

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Illustr.** Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hievon 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 97.

Samstag, den 19. August 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

— Seit einigen Wochen weilen die beiden Enkel des Königs, die 6- und 4-jährigen Prinzen Heinrich und Dietrich von Wied zu Besuche bei ihren Großeltern in Friedrichshafen. In dem herrlichen Schloßgarten tummeln sich die beiden recht aufgeweckten Prinzen nach Herzenslust herum, oft von „Opapa“ begleitet, der sehr an seinen Enkel hängt. Bereitwillig beantwortet der König all die vielen Fragen der kleinen Neugierigen und zeigt ihnen alles Sehenswerte; so durften sie vor einiger Zeit unter seiner Führung das Innere eines im Hafen liegenden württembergischen Dampfbootes besichtigen. Große Freude bereitet ihnen aber außer einem Karussell mit lebensgroßen Pferden der jeden Vormittag von 10—10^{1/2} Uhr im Schloßgarten stattfindende Reitunterricht auf zwei niedlichen grauen Ponys. Bei dieser Reitstunde ist der König stets zugegen und freut sich der Fortschritte der kleinen Reiter. Von Hofphotograph A. Hirlinger-Stuttgart wurden kürzlich einige Aufnahmen gemacht, die den König inmitten seiner reitenden Enkel darstellen; reizende Gruppenbilder.

Herrenalb, 15. Aug. Die durch das Automobil des Albert Osterrieder verunglückten Töchterchen des Pfarrers Beyer aus Düsseldorf sind außer Gefahr. Osterrieder hat dem Vater telegraphisch sein Bedauern ausgedrückt.

Wahingen a. G., 16. Aug. Die 18jährige Tochter des Mühlebesizers Schiele in Illingen wurde gestern abend beim Dehmbholen, als das Pferd durchging überfahren. Die Räder gingen ihr über die Brust, wodurch sie schwere innere Verletzungen erlitt. Heute früh ^{1/2}10 Uhr wurde sie ins Bezirkskrankenhaus überführt, wo sie kurz nach 10 Uhr starb.

Lauffen a. N., 15. Aug. (Herbstausichten.) Wie der „Heilbr. N. Ztg.“ geschrieben wird, ist hier erfreulicherweise der Schaden, den das Unwetter vom letzten Donnerstag an den Feldfrüchten und in den Weinbergen anrichtete, nicht so groß, wie man anfangs vermutete. Bei der überaus üppigen Belaubung unserer Weinberge blieben die im Innern des Stockes sich befindlichen Trauben meistens gänzlich vom Hagel verschont. Wohl sind strichweise manche Weinberge bis zu 50 Prozent und darüber ihres Ertrages beschädigt; bei den weitaus meisten Weinbergen jedoch dürfte der Schaden höchsten 20—30 Prozent des Weinerzeugnisses betragen, und da wir dieses Jahr annähernd einen vollen Herbst zu erwarten hatten, so ist trotz des Schadens noch auf einen guten ^{2/3} Herbst zu hoffen. — Auch von Kleingartach wird gemeldet: Die Weinberge haben

allerdings in einigen Lagen schwer gelitten; doch sind andere Lagen weniger beschädigt worden, so daß immer noch bei günstiger Witterung ein guter Herbsttrug zu erwarten ist. — Ähnliche Berichte liegen vor aus Flein, Haberslacht, Schwaigern, Sternenfels und anderen Orten. Von anderen Orten heißt es allerdings wieder, der Schaden sei größer, als man dachte.

Baden, 16. Aug. Am gestrigen Tage hat unsere Frequenz die Zahl 50 000 überschritten. Die Fremdenliste weist 50 373 Fremde auf, gegenüber 46 170 im Jahre 1904. Das bedeutet ein stattliches Mehr von 4 203 Fremden. Im Vorjahre konnten die 50 000 übrigens erst am 22. August überschritten werden.

— Die Leipziger Illustr. Zeitung Nr. 3241 vom 10. August 1905 bringt u. a. 18 Porträts der Opfer des Aufstandes aus dem Offiziersstande. Darunter sind 2 Württemberger; Hauptmann Pichler, geboren am 17. Dezember 1868 zu Hausen, früher im Rgl. Württ. Feldartill. Regt. Nro. 49, gefallen am 27. Juni im Gefecht bei Rodorus und Leutnant Gustav Erhardt, geboren am 27. März 1877 zu Simmersfeld, früher im Rgl. Württ. Grenadierregt. Nro. 123, gestorben am 7. Dezember 1904 im Lazarett Waterberg.

Berlin, 17. Aug. Aus Halle wird dem Berliner Tagebl. berichtet: Thüringer Blättern zufolge erklärte Herzog Georg von Meiningen, er wolle lieber 100 000 Mk. an seiner Zivilliste missen als dulden, daß die Lehrerbefoldung länger ungenügend bleibe. Eine Vorlage für den Landtag, wegen Aufbesserung der Lehrergehälter wird erwartet.

Berlin, 17. August. Der Reichsarz. veröffentlicht die Ernennung Desreggers zum Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

— Zur Spremberger Eisenbahnkatastrophe wird den Hamburger Nachrichten gemeldet, daß nicht nur Trunkenheit des diensttuenden Stationsassistenten festgestellt worden ist, sondern daß sich auch andere Beamte durch Verletzung wichtiger Dienstvorschriften vergangen haben. Alles in allem liege der Fall so, daß das gleichzeitige Versagen von 6 oder 7 Beamten, von denen jeder einzelne bei Erfüllung seiner Pflicht unbedingt das traurige Geschick hätte verhindern müssen, einfach nicht erklärt werden könne.

— Nach der gegenwärtigen politischen Lage, insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende englische Flottendemonstration in der Ostsee befragt, erklärte Dr. Peters in einem Vortrag, den er letzten Montag in Hannover gehalten: In Großbritannien halte man, seiner Meinung nach, den Krieg mit Deutschland seit dem Buren-

krieg für unvermeidlich, und sicherlich hänge die zur Zeit erfolgende Konzentration der britischen Flottengeschwader in europäischen Gewässern mit dieser Meinung zusammen. Auch enthalte die Ostsee-Übung ohne Frage eine Demonstration, obwohl sie formell nicht mehr sei als die Uebungsfahrt des deutschen Geschwaders im vergangenen Jahre in englischen Gewässern und etwa den Armee-Manövern an der Grenze eines kontinentalen Staates entspreche. Soviel sei klar, daß Deutschland im Kriegsfall nicht mit Großbritannien allein, sondern mit einer Koalition sich zu schlagen haben werde.

Lüttich, 17. Aug. Dem Leibarzt des Schahs von Persien, Dr. Schneider, der im Gefolge des Schahs hier weilte, ist ein Handkoffer mit Juwelen im Wert von 50 000 Franks und Wertpapieren von demselben Betrage, den er an der Kasse eines Hotels abgegeben hatte, abhanden gekommen. Die Nachforschungen der Polizei verliefen bisher ergebnislos.

Christiania, 17. Aug. Die Volksabstimmung in der Union-Angelegenheit hatte folgendes Gesamtergebnis: 368 200 Stimmen für und 184 gegen die Trennung von Schweden.

Portsmouth, 17. Aug. In der heutigen Vormittagsitzung der Friedenskonferenz wurde ein Einvernehmen über Artikel 9, welcher die Zahlung einer Kriegsschadigung an Japan betrifft, nicht erreicht. Keine Partei wollte auch nur im geringsten nachgeben. Der Artikel wurde daher, nachdem man den ganzen Vormittag darüber debattiert hatte, zunächst zurückgestellt und man ging zur Erörterung des nächsten Artikels über.

Portsmouth, 17. Aug. Neutermeldung. Minister Witte äußerte gestern abend gegenüber Berichterstattern: Ich tue alles, was ich nur kann zur Erlangung des Friedens. Von den 8 Artikeln, die bereits erwogen sind, habe ich in Bezug auf 7 nachgegeben. Kein anderer russischer Staatsmann würde gewagt haben, auf seine eigene Verantwortung hin so weit zu gehen, wie ich es getan habe.

Lokales.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 12. August 1905.

Die Mittel zur Abhaltung des Kinderfestes am 2. September d. Js., das in gleicher Weise wie in den Vorjahren auf dem Windhof stattfinden soll, werden aus der Stadtkasse bewilligt.

Den Einwohnern von Nonnenmiß wird zur Errichtung einer öffentlichen Telephonstille im Gasthaus z. grünen Baum in Nonnenmiß ein einmaliger

Beitrag von 270 Mk. aus der Stadtkasse zur Verfügung gestellt.

Das Gesuch des Schreiners Robert Mayer hier um pachtweise Ueberlassung eines Platzes auf der Kohlplatte im Straubenberg zur Erbauung einer Remise wird der Konsequenzen halber abgelehnt.

Die anlässlich der letzten Medizinal- und Wegvisitation angeordnete Verbesserung des Ortswegs in Sprollenhau mit einem Voranschlag von 1069 Mk. wird zur Ausführung genehmigt unter der Bedingung, daß die zur Erweiterung des Ortswegs erforderliche Fläche von den Anliegern unentgeltlich abgegeben wird.

Der trotz der Vergrößerung des Reservoirs zum Köpflersbrunnen bei der städtischen Wasserleitung diesen Sommer in unerträglicher Weise aufgetretene Wassermangel in den höher gelegenen Stadtteilen gab heute wieder zu eingehenden Erörterungen Anlaß. Der Stadtvorstand erklärt den jetzigen Zustand für unhaltbar u. eine Abhilfe bis zur nächsten Bade-saison im Interesse der Salubrität unserer Badestadt für dringend geboten. Er führte des Weiteren aus, daß die jetzt zur Verfügung stehende Wassermenge von ca. 21 Hektoliter auf den Kopf der Bevölkerung zwar für eine Stadt von 5 bis 10 fachen Umsange Wildbads zureichen sollte, also offenbar eine unverantwortliche Wasserverschwendung vorliege. Alle hiegegen angeordneten Maßregeln, wie die fortwährende Kontrolle durch die Postzemannschaft, hätten sich als fruchtlos erwiesen. Andererseits sei aber nicht zu verkennen, daß ein großer Wasserverbrauch in einer Stadt für gute, sanitäre Verhältnisse bürge. Es frage sich nun, ob man an die schon längst in Aussicht genommene Einführung von Wassermessern herantreten, oder ob eine Erweiterung der Wasserversorgung in Aussicht genommen werden wolle. Berücksichtige man, daß die Einführung der Wassermesser hier auf große Schwierigkeiten stoßen würde, weil bei den meisten hiesigen Hausleitungen die Anbringung der Messer mit bedeutenden Kosten verknüpft wäre und daß die Anschaffung der Wassermesser allein schon einen Aufwand verursache, der an die Kosten einer neuen Wasserleitung heranreichte, wozu noch die Kosten der Unterhaltung der Messer und die der monatlichen Aufnahme des Wasserverbrauchs und der fortwährenden Kontrolle kommen, so dürften Zweifel darüber nicht mehr bestehen, daß die Erbauung einer weiteren Wasserleitung die einzig richtige sei. Eine hierzu geeignete Quelle sei in dem im Staatswald Gütersberg entspringenden sog. Rohrmisbrunnen vorhanden. Nach lebhafter Debatte beschließen die bürgerlichen Kollegien auf Antrag des Stadtvorstands, zunächst eine Kommission mit Untersuchung der Stärke dieser Quelle zu beauftragen.

Der Stadtvorstand berichtet hierauf über den derzeitigen Stand des Sommersbergbahnprojekts. Hienach haben sich neben einer schweizerischen Firma nun auch die Maschinenfabrik Göttingen und die ihr attachierte Würt. Gesellschaft für Elektrizitätswerke bereit erklärt, ein Projekt der Bahn auf ihre Kosten anzufertigen und die Bahnev. auszuführen und zu betreiben. Ohne über die für die Stadt beim Bahnprojekt in Betracht kommenden Fragen, die der Vorsitzende in längeren Ausführungen darlegte, heute Beschlüsse herbeizuführen einigten sich die bürgerl. Kollegien dahin, den Hrn.

Oberbaurat v. Leibbrand in Stuttgart um Beratung der Stadtgemeinde bei ferneren Verhandlungen über das Projekt zu ersuchen.

Hinsichtlich des Stats der Stadtpflege pro 1905/06 teilt der Stadtvorstand mit, daß die Fertigstellung des Stats immer noch nicht möglich sei, da die Einkommensteuerliste durch das Bezirkssteueramt noch nicht fertiggestellt ist. Behufs Erörterung der Frage durch die Bürgerschaft machte er darauf aufmerksam, daß er anlässlich der Statsberatung den Antrag auf Aufhebung des Schulgelds der Volk- und Fortbildungsschule zu stellen beabsichtige, da die Aufhebung des Schulgeldes den modernen sozialen Bestrebungen entsprechend zur weiteren Entlastung kinderreicher Familien und Milderung sozialer Ungleichheiten beitrage.

(Manöver sendungen.) Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der R. Truppen wird auf die Wichtigkeit einer genauen und deutlichen Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die Truppen aufmerksam gemacht. Zur genauen Aufschrift gehören: Vorname und Familienname (unter Umständen auch die Ordnungsnummer zu letzterem), ferner Dienstgrad und Truppenteil, sowie für gewöhnlich der Garnisonsort, zutreffendfalls mit dem Vermerk: „In das Manöver nachzusenden“ oder „beim Wachkommando“. Die Angabe des jeweiligen Quartierorts des Adressaten empfiehlt sich in der Regel nicht. Als „postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Adressaten selbst, also nicht von der Ordnung des Truppenteils, abgeholt werden. Da die Stäbe und die einzelnen Teile des gleichen Truppenkörpers ihre Postfächer häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so ist bei Sendungen sowohl an Offiziere als an Mannschaften die genaue Benennung des Truppenteils unerlässlich. Hierzu gehört nicht nur die Angabe des Regiments, des Bataillons, der Abteilung, sondern auch die Bezeichnung der Kompanie, der Batterie, der Eskadron usw. Diejenigen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige gerichteten Sendungen, welche in der Aufschrift nur die Wohnungsangabe des Adressaten im Garnisonsort, dagegen keine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen der Feststellung des letzteren durch Umfragen häufig Verspätungen in der Weiterbeförderung. Sollen Sendungen an die ausmarschierten Truppen nicht nachgeschickt werden, wie z. B. Sendungen mit Zivilkleidern für die zur Entlassung kommenden Mannschaften, so ist dies durch den Vermerk: „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Zweckmäßig ist bei Briefen an die Mannschaften die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfestellen und Landpostboten käuflich (2 Stück zu 1 Pf.) zu haben sind. Zu Postanweisungen an die im Manöver befindlichen Truppen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

Unterhaltendes.

Noras Roman.

von

Emil Peschlar.

(28)

(Nachdruck verboten.)

„Das hast du nicht erwartet?“ fragte er jetzt mit ein wenig zitternder Stimme.

„Es kommt mir auch wie ein Pistolenschuß ins Haus. Nun, mag er sein Heil suchen, wie er will, ich würde ihn daran nicht hindern, auch wenn ich es könnte.“

Ich nahm das Blatt wieder auf — die Buchstaben schwankten vor meinen Augen.

„Vielleicht ist es eine Mystifikation?“ stammelte ich.

„Er hat die Adresse selbst geschrieben. Du wirst wohl seine Handschrift kennen.“

Nun wendete ich das Blatt langsam, zögernd — es war Gerhards Handschrift, was mir unglaublich, unmöglich schien, war also doch Wirklichkeit. Gerhardt, derselbe Gerhardt, der in jener Herbstnacht so stürmisch um meine Liebe geworden hatte — er war verlobt mit Elise Bollrad, der Tochter Barbaras. Mein Herz klopfte zum Zerspringen, alles in mir war Empörung. Ich ließ das Blatt fallen, und dann drängte es sich endlich über meine Lippen: „Das ist abscheulich!“

Der Onkel zuckte die Achseln.

„Es war ihm zuzutrauen. Das Mädchen ist übrigens hübsch — sie hat Geld — und wenn sie den Charakter ihrer Mutter hat, dann biegt sie ihn vielleicht zurecht. Ich wünsche ihm alles Glück. Nur die Einladung zur Hochzeit hätte er sich ersparen können — ich würde das für Hohn halten, handelte es sich nicht um Gerhardt. Ich glaube, daß ihm die Empfindung für solche Dinge abgeht.“

„Wer weiß!“ sagte ich, „vielleicht ist es doch Hohn — Rache.“

„Weil ich ihm ein paar mal seine Geldforderungen abschlug? Es wäre möglich, aber, wie gesagt, ich glaube es nicht.“

Der Onkel verstand mich nicht — er konnte mich nicht verstehen. Er wußte ja nicht, mit welchen Wünschen Gerhardt an mich herantreten war, und es war besser, daß er es nicht wußte. So blieb ihm wenigstens etwas erspart.

Dieser Ueberaschung, die wieder alles Vergangene in mir ausgewählt hatte, folgte in wenig Tagen eine zweite. Norbert kündete seine Ankunft für Weihnachten an. Er hatte seinen ursprünglichen Plan, zunächst seine sozialpolitischen Studien zu absolvieren, aufgegeben und war an den Rhein gereist, um die dortigen Industrie-verhältnisse kennen zu lernen. Von da sollte er nach England, wo er bis zum Sommer bleiben wollte. Nun schrieb er, daß er seine Absichten geändert habe, Mitte Dezember zu uns kommen und dann seine Studien in Angriff nehmen werde. Der Onkel las mir das lächelnd vor und sagte dann: „So schwankend war Norbert sonst nicht. Es gefiel mir besonders an ihm, daß er sich immer seine Wege genau vorzeichnete und dann nicht davon abwich. Nun — es mag ja Zeiten geben, wo auch ein solch energischer und ein solch scharfer Verstand irre werden können — und Norbert ist in dem Alter wo dies am leichtesten geschieht.“ Er sah mich mit einem eigentümlichen Blick an, der mir das Blut nach dem Kopfe trieb, und dann sprach er weiter von ihm und seinen Plänen mit ihm — alles Dinge, die mich immer mehr verwirrt machten. „Er ist dann der dritte im Bunde,“ sagte er endlich, und da werden wir über das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wohl endlich ins reine kommen. Ich glaube fast, daß du dich mit ihm leichter verständigen wirst als mit mir, der über andern Dingen alt geworden ist und nun vielleicht nicht mehr die nötige Elastizität hat, um deinen Schwärmereien zu folgen und die richtigen

Grenzen abzustechen. Für ein junges Mädchen und einen jungen Mann ist das ja ein recht hübsches Thema, um daran warm zu werden."

Er winkte mit der Hand und ging, ehe ich meine Bitte, keine solche Scherze zu machen, über die Lippen gebracht hatte. Was konnte sie übrigens nützen, die Tatsache war doch nicht zu beseitigen, daß Norbert kam. Wie war es nur möglich, daß das geschah, daß er seine Empfindungen gegen mich soweit überwinden konnte? Oder sollte der Kampf in seiner Brust sich doch weiter fortgesetzt, und nun ein andres Ende gefunden haben? Sollte er eine andre Lösung der Novelle von Coppo und Giubitta für möglich halten? Nein — das konnte nicht sein — sagte ich mir doch heute selber, daß es nur diese eine gab. Oder sollten ihm Zweifel an meiner Schuld aufgestiegen sein, sollte er mit einer Frage kommen — das wäre das Schlimmste gewesen, denn solche Zweifel kommen doch wieder und wieder, man beseitigt so Furchtbares nicht mit einer Beteuerungs. Da war nun die Ruhe, die ich mir so teuer erkauft hatte, wieder fort, und unheil-drohender als je schien mir die Zukunft.

Der Anknist Norberts sah ich mit einem Bangen ohnegleichen entgegen. Ich nahm mir vor, mich mit meinem ganzen Gleichmut zu wappnen, ihm aus dem Wege zu gehen, und ihm nach Kräften anzudeuten, daß nichts andres zwischen uns sein könne als Freundschaft und geschwisterliche Gesinnung. Ich tröstete mich damit, daß ich ihn ja nicht liebte und daß ich ihm dies scharf und alles Fernere mit einem Wort abschneidend erklären würde sowie er mit einer Frage käme, die an diese Dinge rührte. Und wenn ihm Gerhardt etwa verraten hatte, was damals in einem Augenblick höchster Erregung meinen Lippen entfuhr, dann sollte er wissen, daß es nur ein Ausruf war, das einzige Mittel, mich vor dem Zudringlichen zu schützen, daß ich log in der Erwartung, dieses Geständnis müsse den Freund zurückschrecken, eine Erwartung, in der ich mich ja auch nicht betrog. Und doch, trotz all dieser ermutigenden Entschlüsse, war eine Unruhe in mir, die mich keinen Augenblick verließ, die mich trotz des abscheulichen Wetters in den Garten, in den Wald trieb und dann wieder ins Haus, wo ich bald eine Handarbeit, bald ein Buch, bald die Feder zur Hand nahm, ohne daß es mir gelang, die peinliche Spannung zu überwinden, die mein Herz erfüllte.

Endlich kam er. An einem frostigen düstern Dezembertag, an dem man nichts sah, als die unaufhörlich niedersinkenden vom Sturm hin und her gewirbelten weißen Flocken. Aber wie er kam, da war es, als ob mit ihm der Frühling zur Türe hereinlachte. Ich traute meinem Blicke nicht, wie er da so vor mir stand mit schalkhaften Lippen, glücklichen, lächelnden Augen, etwas Heiteres, immer zu fröhlichem Ausdruck Drängendes im Wesen, daß er mich mit seinem goldblonden Bart und seiner hohen männlichen Gestalt an den jugendlichen Siegfried mahnte, wie ihn die Sage kennt. Seine Rede hatte nicht mehr das Bedäutisch-Schulmeisterliche, sie tönte frei und natürlich, und auch seine Gestalt bewegte sich freier. Nur ein halbes Jahr lang war er fort gewesen — was hatte ihn seitdem so verändert? Es war, als ob plötzlich die Sonne in ihm aufgegangen wäre, als ob ihn ein unendliches Glück erfüllte, das nun aus allen

Poren drängte und sich allen mitteilen wollte, alle so froh stimmen wollte, wie er selber es war. Ich sah, kaum eines Wortes fähig, und starrte ihn immer nur an, und auch die kleine Gesellschaft, die gekommen war, ihn zu begrüßen, staunte offenbar über diese neue Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein böshafte Stückchen hat der Elefant in Nills Tiergarten in Stuttgart vor einiger Zeit verübt. Ein Herr mit seinem funkelneuen Strohhut auf dem Kopf stand vor dem Elefantenzwinger, um seinem Sohn das Tun und Treiben dieses Rüsseltiers zu zeigen. Ein Windstoß führte den Hut vom Haupt seines Besitzers direkt vor die Schranke. Der Elefant, rasch entschlossen, packt den Hut, jedoch nicht, um ihn, wie der Herr mit Rücksicht auf die vielgerühmte Intelligenz des Tieres hoffte, seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben, sondern um ihn in aller Gemütlichkeit zu verpeisen.

(Ein Roman aus dem Leben.) Aus Heiligenhafen wird den „Nieler Neuesten Nachrichten“ geschrieben: Als ich erfuhr, daß im Zirkus Beletow, der gegenwärtig in Kiel sich aufhält, Fräulein Adrienne de Holstein aufträte, erinnerte ich mich sofort an die Zeit, die nun schon wenigstens 10 Jahre hinter mir liegt. Damals erregte unser Fischerstädtchen die Nachricht, daß eine Tochter des Fischers Adrian bei Nacht und Nebel das Vaterhaus verlassen habe und spurlos verschwunden sei. Erst nach zwei Jahren langte ein Brief von Fräulein Adrian bei ihren Familienangehörigen an, worin sie mitteilte, daß sie sich als Schulleiterin in einem Zirkus ausgebildet habe, und es ihr sehr gut ginge. Bald konnte sie auch praktische Beweise ihren Worten folgen lassen, indem sie größere Geldbeträge nach Hause sandte. Dann vergingen wieder ein paar Jahre, in denen die Familie von ihrer Tochter Nachrichten aus der ganzen Welt empfing. Als Fräulein Adrian, die inzwischen den Namen Adrienne de Holstein angenommen hatte, in Kopenhagen oder Hamburg auftrat, besuchte sie ihr kleines Geburtsstädtchen und führte eine völlige Versöhnung mit Eltern und Geschwistern herbei. Sie bewies aber auch jetzt wieder, daß das Leben unter dem aus den verschiedensten Nationalitäten sich zusammensetzenden Künstlervolke ihre warme Heimats- und Eltern-Liebe nicht zu erlöschen vermocht hatte; dem Vater pachtete sie eine rentable Landstelle, nach der er sich lange geseht hatte, und der Schwester, einem ungewöhnlich schönen, stimmbegabten Mädchen, ermöglichte sie die Ausbildung als Sängerin in Berlin. Das ist der Roman der jetzt weit berühmten Schulleiterin; aber auch ihre Schwester hat die Gunst des Schicksals in reichstem Maße erfahren. In Berlin lernte ein adeliger Dragoner-Offizier sie kennen und lieben. Er mußte, um die Tochter des ehemaligen Fischers heiraten zu können, seine Karriere aufgeben. Die Hochzeit fand in unserem Orte vor zwei Jahren statt. Jetzt lebt das Paar in Paris seinen künstlerischen Neigungen. Der Mann ist auf bestem Wege, sich als Maler einen Ruf zu schaffen, und sein Weib unterstützt und befördert ihn in seinem Wirken.

(Der gebannte Dieb.) Eine neue Methode, Diebe zu bannen, wird der Rienburger Post aus Hoya mitgeteilt:

Einem dortigen Zinker waren öfter Bienen-völker gestohlen worden. Alles Anzeigen und alles Aufpassen half nichts. Der Bestohlene war ein Menschenkenner (das sind die meisten Zinker) und er spekulierte auf den Aberglauben. Er griff sich einen Handwerksburschen auf, hatte eine lange heimliche Unterredung mit ihm, gab ihm einen Taler und ließ ihn am Sonntag morgen mit einem zugebundenen Bienenkorb auf dem Rücken in einiger Entfernung von seinem Bienenstande stehen. So war's verabredet. Der Mann stand nach Kirchenaufgang bis 11 Uhr vormittags, als die Leute aus der Kirche kamen. Verwundert blieben Männlein und Weiblein stehen und schauten den Fremden mit dem Bienenkorb an, der wie festgewurzelt da stand. Unser Zinker stand, gemütlich seine Pife rauchend, am Bienenstand. „Nachher, wat is dü, un wat schall dat bedüden? — „Oh, wider nig nich, dat is 'n Deef, de het mi Zimmen stahlen.“ — „Worum steiht he denn aber da? — „Oh, ick hebb em bannt!“ meinte unser Zinker und wies mit der Pfeifen Spitze auf den „Bienen dieb“. Nun war den Leuten die Sache klar, ein kaltes Gruseln ging ihnen den Rücken hinunter, und scheu blickten sie zu dem Hexenmeister hin, der solche Dinge verstand. Ein altes, gutherziges Weiblein mit dem Gesangbuch in der Hand trat nun zu dem Zinker heran, und bat ihn: „Nachher, nun lat em loopen, he het jo nu sin Deel.“ — „Na, wenn ji meent, denn schall en dat noch mal so hengan,“ sprach's, ging auf den „Gebannten“ zu, holte seinen „Bannzettel“ aus der Tasche und las halblaut die beschwörende Formel ab, dann machte er drei Kreuze über den „Gebannten“ damit war der „Bann gebrochen“. Der „Dieb“ hatte plötzlich den Gebrauch seiner Glieder wieder, jäh ließ er seinen Bienenkorb fallen und rannte wie besessen durch den Obstgarten ins freie Feld (genau wie es verabredet war). Im ganzen Dorfe aber wurde noch nach Wochen die gruselige Geschichte immer und immer wieder erzählt und die Leute die es gesehen hatten, waren überall der Mittelpunkt des höchsten Interesses. Immer wieder mußten sie es den anderen erzählen und sie schlossen dann stets mit den Worten: „Jck hebb' et mit minen Dogen jüben sehen, ick bin mi bi wesen.“ Seit dieser Zeit ist aber dem schlauen Zinker niemals mehr ein Bienenkorb gestohlen worden.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad, vom 7. bis 17. August 1905.

Geburten:

- 7. Aug. Hohebach, Leonhard, Tagelöhner in Christophshof, 1 Sohn.
- 9. Aug. Harter, Johannes Wilhelm, Koch in Kleinenhof, 1 Sohn.
- 10. Aug. Girtbach, Johann Friedrich, Kgl. Forstwart in Nonnenmühl, 1 Tochter.

Gestorbene:

- 13. Aug. Marcus, Hermann, Rentier von Hamburg, 63 Jahre alt.
- 16. Aug. Aberle, Christiane Friederike, unverehel. Nähterin hier, 73 Jahre alt.
- 17. Aug. Gänthner, Philipp Jakob, Schneider hier, 55 Jahre alt.



Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

(A.-G.)
 Pforzheim Aktien-Kapital **M. 20 000 000**
 Telefon No. 323 * empfiehlt sich zur **Vermittlung und Besorgung von Bankgeschäften aller Art**

wie:
 An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
 Beleihung von Wertpapieren,
 An- und Verkauf von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland,
 von ausländischen Banknoten, Gold etc.,
 Conto-Corrent-Verkehr,
 Checkverkehr und Annahme verzinslicher Gelder,
 Einlösung von Coupons und verlostten Effecten,
 Versicherung verlosbarer Papiere gegen Coursverlust,
 Ausstellung von Creditbriefen und Accredativen auf in- u. ausländische Plätze,
 Auszahlungen an amerikanischen und sonstigen überseeischen Orten.

Geschäftslokal: Weiherstrasse 9.

Reichspostfiliale. (bisher Winter, Engler & Co.) Reichspostfiliale.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern zwischen

BREMEN und AMERIKA

New York Baltimore
 via Southampton/Charbourg direkt
 Süd-Amerika.

Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt

Carl Bätzner, Wildbad, Theodor Weiss, Neuenbürg und die Generalvertretung **Passage Bureau Rominger, Stuttgart.**

Verloren

wurde auf dem Hundgang Nr. 5 eine **Brillantbroche**. Abzugeben gegen 20 Mark Belohnung im Bureau des Hotel Belle vue.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 35 Pfg.

Fr. Kessler
 Straubenberg.



Kaiser-Otto
Hafermehl
 und
Suppen
 sind die besten u. appetitlichsten!

Hunde-Seife „Leda“

nach tierärztlicher Vorschrift hergestellt von **Sander und Geldt, Straßburg**, erzeugt schönes, gesundes Fell, tötet das Ungeziefer, verdeckt üble Gerüche und ist das beste Mittel gegen Räude. Nur echt wenn mit obiger Firma. Stück 50 Pfg. bei **Geld u. Zähringer, Friseur.**

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die Freiwillige Feuerwehr Calmbach feiert **Morgen Sonntag, den 20. August 1905**

ihre **25jährige Jubiläum**

wozu Einladung an die hiesige Feuerwehr ergangen ist.

Diejenigen Kameraden, welche sich hierbei beteiligen, versammeln sich am Sonntag um 1 Uhr beim Bahnhof.

Anzug: Uniformrock und Mütze.

Den 19. Aug. 1905. **Das Commando.**



PALMIN
 feinste Pflanzenbutter
 unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Metzgerschmalz garant. rein. einheim. Schweineschmalz
 mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als
Gimer 20-35 Pfd. sowie in 10 Pfd.-Dosen
Ringhasen 15-20-35 " à 1/2 Pf. geg. Nachn. o. Vorsch
Schwenkeffel 30-40-60 " **Beurlen jr.**
Zeigschüssel 15-30-50 " **Kirchheim-Teck 119 Württ.**
Waffertopf mit 20-40 " In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
 Viele Anerkennungsschreiben!

Rheumatismus-
 und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßl. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
 München, Billaersheimerstr. 2/II.

Doster's
Kindermehl
 ist eine unübertroffene Kindernahrung. 1/2 Pfd. 40 Pf. 1 Pfd. 80 Pf.; hier:
Drogerie Ant. Heinen.

Das Allgäuer Bettfederverbandhaus Memmingen (Allgäu.) Bezugsquelle allerersten Ranges versendet portofrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfund:
 Neue graue Bettfedern p. Pfd. 55 "
 " Halbdaunen " 1,20 "
 " Ia. " 1,50 "
 " sehr flaumige fr. Federn " 1,80 "
 [besonders dauerhaft und empfehlenswert.]
 Neue feinste Allgäufedern per Pfd. 2.—, 2,50. 3.— Neue Daunen per Pfd. 2,50, 3.—, 3,50, 4.—
 Vorzügliche zuverlässige Reinigung. Umtausch gestattet.
 Muster und Preiscontant sofort franco zu Diensten.

Fst. Molk. Tafelbutter
 aus pasteuris. Rahm hergestellt tägl. frisch. Postfolli 9 Pfd. netto Mk. 11,25 franco Nachnahme. **Hansa Molkerei, Bremen 28.**

Schönen
Honig
 per Pfund 65 Pfg. empfiehlt **Daniel Treiber.**

Königl. Kurtheater.
 Direktion: Intendant Graf Peter Siebig.
 Samstag, den 19. Aug. 1905
Die Großstadtluft
 Schwan in 4 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.
 Sonntag, den 20. August 1905
Sein Prinzeshen.
 Lustspiel in 3 Akten von G. Schärer, Perajini.
 Montag, den 21. August 1905
Der Familientag
 Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg.

Flammer's Seife

seit Jahren die Beste für Wäsche und Haus — billig im Preis — wertvolle Geschenke.

Telefon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett Wildbad.